

***Warum werden Themen wie Sex und Sexualität von Lehrern und Eltern oft noch krampfhaft behandelt bzw. umgangen?***

Zunächst die gute Seite: Sexualaufklärung resp. Sexualkunde ist in verschiedenen Altersstufen curricular festgeschrieben – sie findet in den Schulen statt. Alle Untersuchungen und Befragungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ergeben über die letzten Jahrzehnte stabil denselben Befund: Respektvolle, sachkundige Sexualitätsbegleitung durch erwachsene Vertrauenspersonen sowohl im sozialen Nahraum als auch in den Institutionen der schulischen Bildung und außerschulischen Jugendarbeit ist von den Jugendlichen gewünscht und wird für die Orientierung im Lebensthema Sexualität als hilfreich erlebt. Dazu kommt, dass sich die Eltern-Kind-Beziehungen auch in diesem Bereich sukzessive verbessert haben. Man spricht miteinander und die „Ablösungskriege“ vergangener Generationen scheinen sich kommunikativ verflüssigt zu haben. Heute schauen wir auf eine Jugend, die so gut verhütet, wie keine Vorgängergeneration. Die Teenagerschwangerschaftsrate gehört zu den niedrigsten weltweit und die Aufklärung über sexuell übertragbare Infektionen trägt ebenfalls Früchte. Dies wissen wir nicht nur durch die o.g. Studien der BZgA, die Beschäftigung in Deutschland zum Sexual- und Liebesleben der Jugendlichen ist - gelinde gesagt - ziemlich sogfältig. Unser empirischer Datenberg ist vermutlich der Mount Everest in der Welt. Doch die Präventionsthemen sind beileibe nicht alles, was zu besprechen wäre und damit kommen wir zur anderen Seite, der herausfordernderen. Zum einen ist das angemessene Sprechen von und über Sexualität eine Kunstfertigkeit, die Lehrkräfte an Schulen durchaus überfordern kann, denn diese sind ja auch als Menschen mit ihrer Sexualität präsent, dies ist eine große Herausforderung in der Nähe-Distanz-Regulierung mit den Schüler\_innen. Zum anderen ist das Thema in der Lehrer\_innenausbildung an den Universitäten nur marginal verortet. Kurz: Es ist eher ein Glücksfall, im Lehramtsstudium Sexualpädagogik angeboten zu bekommen. So kommt es verständlicherweise vielfach dazu, dass die „Sexualkunde“ sich auf biologisch-technische Vorgänge der Schwangerschaft und Geburt reduziert. Oder das „ungeliebte“ Fach wird den Referendar\_innen zugeschoben. Die Schüler\_innen indes haben derweil ganz andere Fragen. Und auch, wenn sich die intergenerationale Kommunikation in den Elternhäusern deutlich verbessert hat, Masturbationsphantasien oder der eigene Pornografiekonsum werden nicht so gerne mit Erwachsenen besprochen. Und das ist auch gut so, denn Intimitäten müssen nicht ausgeleuchtet werden und Beschämungen sind unbedingt zu vermeiden. Bewährt hat sich hier der Einsatz von externen sexualpädagogisch geschulten Expert\_innen, die eben nicht im regelmäßigen Kontakt und dann in anderer Rolle in den Bildungsinstitutionen zugegen sind, deshalb können sie befreiter die drängenden Themen besprechen.

## ***Was macht eine gute Aufklärung aus? Wie nähert man sich dem Thema und antwortet auf Fragen von Kindern und Jugendlichen?***

Darüber könnte man sich wohl in Buchform ausbreiten. Zunächst Grundsätzliches: Aufklärung fängt vor der Aufklärung an, denn da wären zum ersten zu nennen die Akzeptanz, dass Menschen sexuelle Wesen sind und zwar von Anfang an. Zweitens ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen sexuellen „Geworden-sein“ entscheidend. Wenn man darüber Bescheid weiß, wie die eigene Aufklärung verlief, was besprochen wurde, was nicht, welche Werte und Normen man verinnerlicht hat, was lief gut, was hätte man sich anders gewünscht, dann kann man sich besser sortieren und bekommt Verständnis für die Ängste und Unsicherheiten des Gegenübers. Dies alles sind wichtige Fragen zur Selbstklärung, bevor man als erwachsene Bezugsperson aktiv wird. Und damit kommen wir zur dritten Voraussetzung: Niemals ist zu vergessen, dass man möglicherweise die erste Ansprechperson ist, mit der Ängste, Zweifel und Sorgen geteilt werden, hier in Beziehung zu gehen und auch bei schwierigen Themen zu bleiben hilft einer guten Aufklärung. Wer sich mit diesen drei Merkmalen auseinandergesetzt hat, ist schon einen deutlichen Schritt weiter und bekommt eher ein Gefühl dafür, altersgerecht und sachlich richtig zu antworten ohne eigene Wertvorstellungen und biografische Erfahrungen zu sehr mitschwingen zu lassen.

## ***Was sind typische Fehler?***

Zunächst einmal wäre es ein Fehler, sich selbst und den Kindern und Jugendlichen keine Fehlerfreundlichkeit zuzugestehen. Leider ist bei den Erwachsenen eine weitverbreitete Haltung vorzufinden, nahezu alles über Sexualität zu wissen. Interessanterweise gilt dies nach meiner Beobachtung umso mehr, je weniger sie tatsächlich wissen. Nach 20 Jahren Beschäftigung mit dem Thema kann ich zumindest für mich feststellen: Es gibt mehr Halbwissen als Wissen und vieles liegt nach wie vor im Dunklen! Wenn mir als erwachsene Bezugsperson dieses große Vertrauen entgegen gebracht wird, gefragt zu werden und ich selbst nicht so ganz genau Bescheid weiß, ist es wichtig, dies auch zuzugeben. Z.B. „Das ist eine sehr gute Frage, so habe ich darüber noch gar nicht nachgedacht, da muss ich selber noch mal schauen.“ Oder: „Wollen wir (je nach Altersgruppe und Möglichkeit) gemeinsam recherchieren?“ Wichtig ist, aktiv auf die Frage zurückzukommen, sonst ist der Status als Ansprechperson in Gefahr. Dabei sollte man sich im Detail kundig machen, denn Informationen müssen aktuell und vor allem richtig sein. Ein weiterer Fehler liegt im Irrglauben, durch Vermeidung das Thema umschiffen zu können. Doch in Anlehnung an das Watzlawick'sche Kommunikationsaxiom kann gesagt werden: Man kann nicht nicht aufklären. Vermeidung wirkt, wenn auch mit unerwünschten Folgen, zu denen wir gleich kommen werden. Aber zurück: Es ist besser, zu sprechen und dabei möglicherweise etwas zu holpern, als das Thema zu vermeiden. Zuviel sollten die Erwachsenen aber auch nicht reden, sondern konkret an der Frage bleiben und aufmerksam dafür zu sein, was evtl. die Frage hinter der Frage sein könnte. Sich selbst mit seinen Unzulänglichkeiten wahrzunehmen und zu akzeptieren hilft, dasselbe beim Gegenüber zu tun.

### **Warum ist Aufklärung so wichtig, bzw. welche Folgen hat ein Ausschweigen bzw. eine unzureichende Aufklärung?**

Kinder und Jugendliche brauchen Begleitung, um die körperlichen und seelischen Empfindungen ihres Geschlechts inszenieren zu können und dabei ringen sie so sehr um „Normalität“. Unzureichende Begleitung im Finden der ganz eigenen sexuellen Identität kann schwerwiegende Folgen haben, die sich im Lebenslauf in Identitätskrisen, unglücklichen und/oder gescheiterten Beziehungsversuchen, Depressionen oder gar (sexueller) Gewalt ausdrücken. Letztere muss dabei nicht prioritär ein Gewaltimpuls gewesen sein, gerade Unwissenheit im sexuellen Tun kann gewaltige und gewalttätige Folgen haben. Das klingt groß, aber die Suizidraten von Jugendlichen einer nicht der „Norm“ entsprechenden sexuellen Orientierung oder bei Menschen mit einer Trans\*/Inter\*-Thematik sind mahnende Erinnerung dafür, wie komplex und schwierig diese Findung sein kann. Ein anderes Beispiel: Kinder oder Jugendliche, die einen sexuellen Übergriff oder gar eine sexuelle Gewalttat erleben mussten und dafür keine Sprache haben, weder zu ihren (auch sexuellen) Gefühlen noch zu ihrem körperlichen Erleben, stellen für begleitende Therapeut\_innen eine besondere Herausforderung dar. Insofern hat das Sprechen von und über Sexualität ein präventives Moment. Positiv formuliert: Wenn es den Menschen gelingt, ihrer sexuellen Identität nahe zu kommen, vieles, wenn auch lange nicht alles, im Kontakt mit anderen Menschen besprechen und leben zu können, kann Sexualität eine außerordentlich gesundheitsfördernde und kraftspendende Ressource sein.

### **Was kann man Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Altersstufen überhaupt näherbringen? Gibt es ein richtiges Alter dafür?**

Auch hier kann ich in der Kürze keinen lebensphasen-orientierten Aufklärungskatalog liefern, deshalb erneut Grundsätzliches. Der Mensch ist ein sexuelles Wesen von Anfang an. Im Kindergarten geht es eher um den Körper, Sprache für die verschiedenen Körperteile zu finden und dabei die Geschlechtsorgane nicht auszuklammern oder die Benennung angenehmer und unangenehmer Gefühle. Aber auch, sexuelle Bedürfnisse lustvoll ausleben zu können. Spätestens an dieser Stelle sind viele Erwachsene geschockt, es geht doch um Kindergartenkinder! Doch die entdecken ihren Körper, manche untersuchen sich in Doktorspielen, andere entdecken die Selbstbefriedigung. Die Erwachsenen verwechseln das nur oft mit ihrer Sexualität, doch diese kindlichen Ausdrucksformen sind nicht zielorientiert, nicht auf eine\_n Partner\_in bezogen, sondern passieren im Augenblick und oft ganz bei sich. Die meisten Bildungspläne oder Bildungsgrundsätze für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen der Länder berücksichtigen dies, in der Hälfte dieser Schriften wurde sogar das Wort Sexualität ausgeschrieben, in der anderen Hälfte lieber umschrieben. Das zeigt deutlich die Ängste und Befürchtungen, zu oft kam es in der Vergangenheit zu Skandalisierungen harmlosen kindlichen Spiels, weil kindliche Handlungen durch Erwachsene bewertet wurden und die Eltern nicht gut einbezogen waren (z.B. Thematischer Elternabend) oder es keine Haltung und wenig Wissen zum Thema im Team gab, Stichwort: Konzeption.

Sexualerziehung in der Grundschule vertieft das Thema Gefühle und Grenzen, sowie die Körper- und Sexualaufklärung. Ab der 4. Klasse geht es um die körperlichen und seelischen Veränderungen, manche Kinder sind dann schon in die Pubertät gestartet. Da wird deutlich, das richtige Alter für alle und alles gibt es nicht, zu unterschiedlich ist der Mensch in seiner psycho-sexuellen Entwicklung in seinen Bedürfnissen und den Fragen dazu. Deshalb ist gute Sexualpädagogik darauf ausgerichtet, einen vertraulichen Rahmen zu bieten, indem einvernehmlich die Fragen der Kinder und Jugendlichen auf den Tisch kommen, wenn die das wollen. Sexualpädagogik indoktriniert nicht und stülpt den Kindern und Jugendlichen keine Themen über, die sie nicht selbst mitgebracht haben. Für die jüngeren Jahrgänge hat sich z.B. der anonyme Briefkasten bewährt, ein Klassiker der sexualpädagogischen Arbeit. In den Büchern „Klär mich auf“ und „Klär mich weiter auf“ von Katharina von der Gathen kann man sich einen wunderbaren Eindruck vermitteln lassen, was Grundschulkindern so bewegt.

### ***Wie entgegnen Sie in diesem Punkt den bekannten Sorgen vor einer „Übersexualisierung“?***

Lassen Sie mich so beginnen: Sexualitätsbezüge durchdringen unseren Alltag, ob Geschlechterstereotype im Fernsehen, unseriöse Karriereversprechungen für magersüchtige Wannabe-Models, sexuelle Konnotationen in der Werbung, oft ohne erkennbaren Bezug zum Produkt, sexualitätsgeladene Texte in der Pop- und Rap-Musik oder die historisch einmalige und inflationäre Verfügbarkeit von Pornografie im Internet, das alles und noch viel mehr ist gegenwärtig, rund um die Uhr oder neusprachlich-numerisch: 24/7 einfach da, entziehen kann man sich kaum. „Unsere Welt ist mit Nacktheit bekleidet“, wie es der Philosoph Günther Anders ausdrückte. Wenn also etwas „übersexualisiert“ ist, was immer das bedeuten mag, dann sind es die Dosen Sexualität als immanente Begleiterscheinung unseres kapitalistischen Systems, denen Kinder und Jugendliche tagtäglich und weitgehend schutzlos ausgeliefert sind. Und das soll alles unbesprochen bleiben? Hinter dieser Ideologie, und das ist es, denn mit wissenschaftlichen Erkenntnissen hat das rein gar nichts zu tun, der „Übersexualisierung“ oder „Frühsexualisierung“ lauert die sexualökonomische Beschränkung auf Reproduktion und die sei den Erwachsenen vorbehalten. Gab´s übrigens schon mal, ging sich nicht gut aus.



Jörg Nitschke hat Soziale Arbeit, Erziehungswissenschaften und Sozialmanagement in Emden, Berlin, Osnabrück und Münster studiert. Darauf folgten Weiterbildungen in Sexualpädagogik sowie Paar- und Sexualberatung. Seit 2006 ist er Dozent des im gesamten deutschsprachigen Raum tätigen Instituts für Sexualpädagogik und dort Vorstandsmitglied seit 2014. Derzeit lebt Jörg Nitschke mit seiner Familie in Belgrad/Serbien. Aktuelle Publikation: Beate Martin/Jörg Nitschke: Sexuelle Bildung in der Schule, Stuttgart 2017.